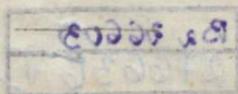


Zum Andenken der Märztage 1848.



Sammlung

sämmtlicher Grab-Reden

bei der

Beerdigung der Gefallenen zu Berlin.

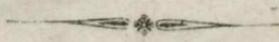


Herausgegeben

von

Oskar Benno Meyer.

Preis 1 1/2 Sgr.



Breslau,

im Selbstverlage des Herausgebers.

zum Ansehen der Abstände 1848.

Ba. 26609
276636 II

516816



2002-08-09



Dafur kann man...

Preis 1,-

Preis 1,-

im Verlage des Herausgebers.

Wenn auch das Andenken unserer für die heilige Sache der deutschen Nation in den Stunden der ewig denkwürdigen Nacht vom 18. zum 19. März gefallenen Heldenbrüder in einer Menge von mehr oder minder trefflichen Reden an den verschiedensten Orten des Vaterlandes gefeiert worden ist, so ist es doch, nicht nur für die Jetztzeit, sondern auch für unsere Nachkommen, welche die segensreichen Früchte der Thränenfaat ernten werden, von hohem Interesse, eine Sammlung derjenigen Reden zu besitzen, welche von den Seelsorgern der Gemeinden aller Confessionen an dem Schauplaze der großen Ereignisse selbst, in Berlin, an dem großen Trauertage gehalten worden sind. Dies entschuldigt wohl die Herausgabe dieser Sammlung, um so mehr, als deren Ertrag für einen wohlthätigen Zweck bestimmt ist.

Möge das herrliche Wort von der Versöhnung, das allen Bekennern des Einen Gottes zugerufen wird, endlich einmal eine Wahrheit werden. Mögen, wie sich Alle einigen in einem Herrn, so sich Alle einigen in einer Liebe, in der Bruderliebe. Das wird das herrlichste Denkmal sein, das die deutsche Nation ihren gefallenen Freiheitshelden setzen kann.

Ms. B. 1. 1. 1.

Wenn auch das höchste Licht in die Welt
 strahlt in der Einheit der Dinge beschriebenen Nacht von 18 zum
 19. März gelassen. Überdies in einer Menge von mehr oder minder
 trüblichen Jahren an den verschiedenen Orten des Reichthums
 worden ist, so ist es doch nicht nur in die Höhe, sondern auch in
 unsere Hochschulen, welche die lehrerhaften Gründe der Erdkunde
 weiter werden, von diesem Jahre die Sammlung bestimmten Jahren
 zu setzen, welche von der Schöpfung der Gewässer aller Gattungen
 an dem Schicksal der großen Erdkruste selbst in Bezug, an dem
 großen Zustande gehalten werden sind. Dies entspricht wohl die
 Fortschritte dieser Sammlung, was so nicht, als deren Ort für einen
 vollständigen Fortschritt ist.

Wie das höchste Licht von der Erleuchtung, was allen Jahren
 nach dem Licht Gottes gegeben wird, welches einmal das Licht
 werden. Wie die Erde in einem Jahre, so ist die
 einen in einer Reihe, in der Erde. Das wird das her-
 liche Licht sein, das die Erde haben lassen werden.

W o r t e,

gesprochen in Friedrichshain bei der Bestattung der am 18. und 19. März Gefallenen von Sydow.

Allmächtiger Gott, ewiger Vater! der Du die Menschen lässest geboren werden und sprichst: kommet wieder zu mir, ihr Menschenkinder — Du, dessen Augen uns sahen, ehe denn wir bereitet wurden, und waren alle Tage unseres Lebens auf Dein Buch geschrieben, ehe denn wir wurden und noch keiner derselbigen da war — Du, der Du mit allem, was Du uns thust und geschehen lässest, Gedanken des Friedens mit uns hast und nicht des Leides — gnadenreicher himmlischer Vater! in anbetender Ehrfurcht, in tiefster Demuth der Seele treten wir in Deine Gegenwart. Zu Dir rufen wir aus dem Staube und beugen erschüttert unsern Geist unter Deine gewaltige Hand. Erfülle diese ergreifenden Augenblicke mit dem lebendigen Wehen Deines Odems und gieb uns Allen, Allen im innersten Herzen ein Zeugniß Deiner heiligen Nähe! —

Im Namen Gottes des Herrn!

Lasset uns hören das Wort aus dem Munde der Wahrheit. Jesus Christus spricht:

Wahrlich wahrlich ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, sonst bleibt es allein: wo es aber erstirbt, bringt es viele Früchte.

In dem Herrn, geliebte Brüder! Der, welcher dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, welcher selber uns Allen zum Heil und zu immer fortgehender Befreiung der Menschheit in Glauben und Gewissen, in Wahrheit, Recht und Liebe sein Leben, ein heiliges Saamenkorn, in den Tod gab, Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit — er deutet uns in diesem Worte das Gesetz des Weltgangs: aus dem Tode das Leben! und der Gott, unter dessen Himmel wir hier stehen, der große Dinge thut, die nicht zu forschen sind und Wunder, die nicht zu erzählen, hat es von Neuem bewährt vor unsern Augen. Blicket hin auf diese Reihen von Särgen; eine reiche Erndte hat der Tod gehalten und über mancher Mutter Sohn ist das unerwartete Verhängniß hereingebrochen. Dieser Leben sterbliche Hüllen wollen wir jetzt in die Erde einfenken, auch unter Gottes Segen ein fruchtereiches Saamenkorn uns und den künftigen Zeiten. Als wir sie hergetragen in ernstem, feierlichen Zuge durch die Straßen unsrer Hauptstadt, haben in beredter Stille die Herzen und Blicke von Hunderttausenden ihnen die Bürgschaft

mitgegeben in das Grab, daß sie gefallen sind für die Zukunft eines in Gottesfurcht, Verstand und Sitte zur Freiheit gereiften Volkes. Dies erhebe uns in dieser schmerzlichen Stunde zu einer Hoffnung, die nicht an Schanden werden läßt, und verkläre all unser Leid zu frommer Zuversicht und Ergebung.

An Euch zuerst wendet sich unser Zuspruch, die Ihr in nächstem persönlichem Schmerz an diesen Särgen trauert. Ihr Eltern, denen die Kinder, Ihr Wittwen, denen der Gatte, Ihr Kinder, denen der Vater und Versorger geraubt, Ihr Bräute, die Ihr dem Geliebten nachweint, Ihr Geschwister, die Ihr den Bruder, Ihr Verwandte und Freunde, die Ihr den Freund verloren, an Euch, die Ihr in diese Gruft hinabstarrt und an die, welche ferne sind, welche vielleicht in diesen Augenblicken es noch gar nicht wissen, wie auch auf ihre Angehörige der rasche Tod gekommen, wendet sich unser Zuspruch. Von Euch ist es gefordert worden, die theuersten Opfer niederzulegen auf den Altären des Vaterlandes. Diese weite Gruft, ja, was sage ich, dieser gleich mit dem Anfang schon geschlossene Kirchhof öffnet vor unsern erschrockenen Blicken seinen Mund und klagt sprechender als Worte es vermögen, die Größe Eures Kummer's. Kann Mitgefühl Eure Seele erleichtern — Euer Schmerz wird von Millionen tief und innig getheilt. Mißt sich in ihn auch die Sorge für die äußere Zukunft — unsere Stadt, unser Vaterland empfängt und übernimmt diese Sorge als ein heiliges Vermächtniß unsrer Todten. Weinet, Euer Schmerz ist gerecht; weinet, wir weinen mit Euch! Aber bedenket, es ist Euch Solches ja nicht von ungefähr widerfahren; es kommt Euch ja von dem Gott, der noch nie etwas versehn hat in seinem ewigen Regiment und der nicht ein Gott der Todten ist, sondern der Lebendigen — ihm leben sie Alle!

Weinet, wir weinen mit Euch! aber laßt uns bedenken, daß sie mit ihrem Blute uns, den Ueberlebenden, die erhabensten Güter versegelt haben, für die das Leben des Menschen kein zu hoher Preis ist. Einst, so heißt es im Worte des Lebens, schwebte der Geist Gottes über den Wassern und gestaltete durch seine inwohnenden Kräfte aus dem stürmischen Durcheinander der Elemente diese schöne Welt zur Ehre des Schöpfers. Laßt den Geist Gottes schweben über den Wassern unserer Thränen, daß er, ein Geist des Trostes, der Kraft und des Maasses, aus diesen Tagen herausgestalte die schöne Bildung einer besseren Zukunft unseres geliebten Vaterlandes.

Jede Erbitterung, die die Reinheit unseres wehmüthigen aber hochgestimmten Herzens trüben müßte, werde hinausgethan für immer; jede persönliche Rachsucht mache Raum dem Geist der Vergebung. Friede, Friede, Eintracht und Versöhnung gehe aus von dieser Stätte; volle Anerkennung, Ehre auf beidem Seiten Jedem, der im Gedanken der Pflicht, in der Ueberzeugung seines Gewissens gestritten und gefallen. Wo eine neue Ordnung der Dinge von einer alten kämpfend sich losringen muß, da geht es zunächst nicht ab ohne Bruch und Widerstoß; aber den braven Gegner, der mit seiner Einsicht und seinem Gewissensurtheil noch in dem gegnerischen System gebunden ist, sollen wir ehren und nicht hassen. Darin ehren wir das Christenthum und uns selbst. Wohl sind auch Thaten der Grausamkeit, der persönlich aufgeregten Leidenschaft geschehn. Versenken wir sie, wie es Christen geziemt, in das Grab des Vergehens und Vergessens. Brüder, Gott muß uns allen viel vergeben! und beten wir denn zu ihm nicht in den Wor-

ten unseres Meisters: vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern? darum vergebe der Bruder dem Bruder seine Fehle, der Siegel göttlichster ist das Vergeben.

Aber warum mußte es so kommen? Brüder, die Vorsehung geht ihren Gang, wir können sie nicht meistern; an uns ist es, ihre Winke nicht mißzuverstehen und die Bahn, die sie uns zeigt, nicht zu verfehlen. Ja, es ist wahr, es ist geschehen, daß sich zwischen den König und sein treues Volk eine schwüle, unheilvolle Wolke hat lagern können, die seinen sonst so klaren, königlichen Blick in Täuschung gehalten, die sein treues Herz geirrt hat; aber nun ist sie ja vergangen, vergangen wie das einschläfernd einförmige Geräusch eines Lastwagens verstummt unter dem erfrischenden, rollenden Donner Jehova's. Das Wort des Einverständnisses ist gefunden, wiedergekommen ist unseren Herzen der unaussprechliche Segen des Vertrauens. Fassen wir die große, weltgeschichtliche-Bedeutung dieses Augenblickes, dieses entscheidenden Wendepunktes in der Entwicklung unseres preussischen, unseres deutschen Vaterlandes, verlieren und verderben wir ihn nicht durch Trägheit, Mißverstand oder Schuld. Er ist zu groß, um kleinlichen Interessen und Empfindungen Raum zu verstatten. Schande, unauslöschliche Schande dem, der jetzt niedrigen, eigensüchtigen Zwecken, unwürdigen Parthei-Leidenschaften fröhnen wollte, der nicht sich selbst hintenansetzend in der Liebe, in der Geduld, in der Hingebung eines vaterländischen Herzens seinen ganzen Willen und seine ganze Kraft der ruhigen, ordnungsmäßigen Gestaltung des Ganzen weihete, aus der doch allein nur die Wohlfahrt aller Einzelnen, der Stände wie der Personen, würdig, gerecht und gestichert hervorgehen kann. Kräftigster Widerstand dem schleichenden und schürhenden Geiste, der das Wohl aller Klassen der Gesellschaft durch Untergrabung des gegenseitigen Vertrauens und des besonnenen Ordens auf das Spiel setzt, daß wir bewahrt bleiben vor den Zuständen eines Nachbarvolkes, welches vielleicht in diesen Augenblicken schon sich in brudermörderischem Kampfe zerfleischt. Schaaren wir uns darum in treuem vaterländischen Gemeinssinn um unseren theuren König. Wie von Neuem uns geschenkt, ist er ja an unsere Spitze getreten, um uns einer neuen herrlichen Zukunft entgegen zu führen. Einen hohen, kühnen Griff hat er gethan in die Gestaltung der Geschichte unseres schönen deutschen Vaterlandes. Der große Augenblick fordert großes Vertrauen; es wird ihm nicht versagt werden von Deutschlands Völkern und Fürsten, auch unsere treue Hülfe darf und soll ihm nicht fehlen. Ja, du Gott aller Treue und alles Segens, groß und wunderbar von Macht und Thaten, erkräftige dazu unser aller Herzen in der Begeisterung und Besonnenheit, in dem Ernst und in der Selbstverleugnung ächter preussischer, deutscher Vaterlands- und Bruderliebe! Wofür unsere Väter in den großen Kriegen unserer Freiheit gestritten, was mehr oder weniger durch die Unbill der Herrscher und durch die Ungunst der Zeiten uns vorenthalten und verkümmert worden, es ist jetzt errungen, daß wir es bewachen, daß wir es nicht von Neuem verlieren, daß wir es nun ordnungsmäßig ausgestalten. Ehre jedem Stande, und jeder gerechten Forderung gerechte Rücksicht. Das sind die Früchte, die dieses viel beweinte Saamenkorn bringen wird, welches wir hier in diese weitklaffende Furche unserer freien vaterländischen Erde einsenken. Gott wende in Gnaden sein

Antlitz zu seiner Entfaltung und rüste uns Alle aus, einen Jeden an seiner Stelle, zu treuer Arbeit, zu Vertrauen und Geduld! In dem Denkstein, der diese Stätte zieren wird, welche die Gebeine der Märtyrer unserer Freiheiten und Rechte umschließt, wird eine Seele heiliger Erinnerung wohnen. Künftige Geschlechter sollen zu ihm pilgern, und er wird ihnen von den großen Zeichen berichten, die Gott der Herr in diesen schweren Zeiten gethan, und er wird Kindern und Kindeskindern zur Warnung und zur Lehre, zu Trost und stolzer Freude von den Leiden und Thaten ihrer Väter und Mütter erzählen. Amen!

M e d e,

gehalten am Grabe der am 18. und 19. März gefallenen
Kämpfer, von Jung.

Sie haben gehört Worte der Versöhnung, des Friedens: wir sollen verzeihen, wir sollen vergessen. Wohlan denn, ihr Brüder! die Rache mag schwinden, die rohe Rache, die Blut für Blut fordert; aber sühnen wollen wir dieser Todten Blut, indem wir als heiliges Vermächtniß das übernehmen und durchkämpfen, wofür sie gestorben sind. Wir wollen verzeihen, aber nicht vergessen, wir wollen den Frieden, aber nicht die Ruhe; Schmach uns, wenn wir in träger Ermüdung oder in der Furcht vor Aufregung an diesen frischen Gräbern uns niederlassen wollten zu einem schmachvollen Frieden, der dem Sieger die Früchte, den Todten hier die Sühne raubt.

Wohlan es schweige die blutige Rache, aber statt ihrer entstehe aus dem Blute ein mahrender Geist, ein Geist der geistigen Wachsamkeit, der uns auf ewig vor jener Versunkenheit, jener Indolenz bewahre, die das deutsche Volk zum Spielball einheimischer und fremder Politik machte.

Wohlauf, meine Herren, wie Antonius das Testament des gemordeten Cäsars, eröffne ich Ihnen das Testament des gemordeten Volks; nicht das Testament eines Tyrannen, der die Gunst des Volkes mit Gold erkaufen wollte, das Testament schlichter aber freier Männer vom Volke für das Volk, die mehr als alle Schätze, die ihr Herzblut dahingaben.

Wachet, heißt es in diesem heiligen Buche, wachet o ihr Brüder, daß der Freiheit, für die wir starben, nichts mehr verkümmert, nichts geraubt, nichts abgelistet werde. Wachet o ihr Brüder, daß Preußens Stern nicht mehr bloß auf dem rohen Schlachtfelde, nicht auf der feilen Brust des Höfings, sondern daß er hoch an jenem friedlichen Himmel erglänze, wo die Zeichen der freien gebildeten Nationen sich zu einem Sternbilde vereinigen.

Wachet o ihr Brüder, so tönt die hehre Grabesstimme, daß die Angst furchtbarer Seelen, oder das Interesse Derjenigen, die herrschen wollen auf

Kosten Anderer, das Mißtrauen, die Fackel der Zwietracht nicht entzünde. Wenn ihr vereint auf den Barricaden sterben konntet, so werdet ihr vereint auch leben können; wenn der Reiche ohne Mißtrauen mit dem Mann im zerrissenen Rocke die Gefahr des Kampfes theilen konnte, wie sollte er ihn zurückstoßen können von irgend einer Institution, irgend einem Rechte, welches der Kampf errungen hat?

Fort auf ewig in die Nacht der Vergessenheit mit allen Scheidemauern der Menschen, tragt sie ab die Barricaden eures Herzens, nachdem ihr die des Kampfes abgetragen habt. Es giebt keinen Böbel, keinen rohen Haufen, kein Gesindel mehr; denn wir, so sprechen die Todten, haben mit unserm Blute euren Bürger- und Freiheitsbrief besiegelt.

So vermachen wir denn, so spricht das Testament, auch Allen gleiche Rechte, gleiches Gesetz, gleiches Gericht, gleiche Theilnahme an der Gesetzgebung. Frei mögt ihr reden und schreiben, frei euch vereinigen. Wehe dem, der irgend einen Mann, den das Urtheil eines Volksgerichts nicht gebrandmarkt hat, für unfähig oder unwürdig zu irgend einem dieser Rechte erklären wollte. Das Volk wähle seine Vertreter selbst aus jedem Stande, der ihm beliebt, und schützend wird es die Einrichtungen umstehen, die es sich selbst gegeben hat. — Wehe dem, der dem Geringsten unter ihm das Recht verkümmern wollte, welches wir ihm hier mit unserm Blut vermachen. Denn wir haben gezeigt, wie auch der Mann des Volks für das Vaterland reden kann, reden mit dem Köcheln der todeswunden Brust. — Wehe dem, der denjenigen, der da sterben konnte für sein Vaterland, für unwürdig, für unfähig erklären will, zu wissen, was ihm gut ist und danach seine Gesetzgeber zu wählen.

Hier liegen sie alle beisammen die Männer der Kunst, der Literatur, des Gewerbes, der Arbeit, der letztern in größter Anzahl. Was der Tod vereinigt hat, wird der Lebende es wieder zu trennen wagen?

Ihr scheidet aber, wenn ihr sagt, bis hierher geht die Fähigkeit zu wählen, Waffen zu tragen, sich zu vereinigen, und nicht weiter. — Wer zieht diese Grenzen, eure Furcht. Eure unbegründete Angst vor einem Schreckbilde, welches ein fortgesetztes Mißtrauen am Ende wirklich hervorrufen könnte.

Die Furcht aber ist das sicherste Arsenal der Gewalt, aus dem sie ihre Waffen nimmt zur Unterdrückung Aller. Die Furcht ist der sichere Hafen, in dem der Despotismus ankert.

Die Furcht ruft die Gewalt herbei, welche sich hohnlächelnd zwischen den Fürchtenden und den Gefürchteten stellt, und mit Beider Hülfe dort ihre sichere Zwingburg auführt. Nur furchtlose Männer sind frei! —

Was vermochte jene fanatisirten Soldaten in so wilder Wuth sich auf ihre Brüder zu stürzen, was anders als ihre Trennung vom Vaterlande und dessen Rechten? Sie kannte nur eine dunkle Macht, welche aus unerschöpflicher Höhe unabänderliche Befehle giebt, statt des Rechtes hatten sie den Gehorsam, statt Pflichten den Dienst, den blinden, unabänderlichen; sie kämpften nicht für's Vaterland, sie schlachteten dem Gözen ihres Aberglaubens, wie sie meinten, gerechte Opfer. — Ihr habt euch gewaffnet gegen die Rückkehr dieses Feindes, ihr vertrauet auf die Stärke eures Muthes und eurer Waffen. Aber vertrauet nicht zu sehr, es kommen Stunden der Ruhe,

der Ermattung, und der Feind schleicht sich wieder unter euch und die Knechtschaft oder der Kampf beginnt von Neuem. Ihr müßt euch also nicht allein waffnen gegen den Feind, ihr müßt vielmehr diesen entwaffnen für ewige Zeiten, indem ihr ihn an den Altar des Vaterlandes führend als Bruder gleiche Rechte, gleiche Pflichten gebt, indem ihr ihm zeigt, daß jener dunkle Gesetzgeber ein Phantom ist, welches versliegt vor den Blicken freier Männer, wenn die Stimme des Vaterlandes ihm nicht blos in der Schlachttrumpete ertönt, der Staat nicht mehr blos durch die Trommel zu ihm spricht, sondern wenn der Wahltag ihn an seine Freiheit, die Wahlurne ihn an seine Rechte als selbstständiger Mensch erinnert, wenn er liest, daß der Mensch zu edel ist, als daß er in roher Bürgerarbeit um fremder Interessen willen sein Blut versprize, wenn er in freier Volksversammlung vernimmt, daß der Volkswille das heiligste Gesetz sei, welches kein Com-mandowort übertönt.

Auf denn, so erwache aus unserm Blute statt des wilden Rachegeistes, die Rose der Freiheit und Verbrüderung! O pfeget sie wohl die edle Blume, und wachet, daß man sie euch nicht entreiße. Noch ist sie im Keimen und man erwartet sehnsuchtvoll ihre Blüthe. — Noch sind euch die wichtigsten Rechte, wie das allgemeine Wahlrecht, Sicherheit der Person vor der Gewalt der Polizei, freie Vereinigung, freie Versammlung noch nicht gewährt, noch sind Leute eure gesetzlichen Vertreter, die nicht euer Wille, sondern ihr Privilegium, der zufällige Umstand ihrer Geburt, ihres Besitzes und ihrer Handtiring dazu machen. Wir konnten euch nur das Anrecht auf diese hohen Güter vermachen und den Weg dazu anbahnen.

O wachet und strebet, und denkt der blutigmahrenden Schatten eurer Brüder, die wahrlich nicht für ein Kleines zu sterben gedachten.

Segens-Spruch

des Dr. Michael Sachs über die Opfer des 18. und 19. März.
An ihren Särgen gesprochen den 22. März 1848.

Im Namen jenes uralten Bekenntnisses, das als lebendiger Zeuge der Weltgeschichte und Weltgeschicke seit Jahrtausenden dasteht, im Namen jener alten Gotteslehre, die der Menschheit ihren Gott gebracht, die sie lehrt, in den Stürmen und Wogen der Ereignisse die leitende und waltende ewige Vorsehung zu schauen, die sie angeleitet, das Wehen des Gottesodems in dem Leben der Völker zu erkennen, die durch den begeisterten Mund ihrer Herolde, die Propheten, für Wahrheit und Recht das Wort genommen, im Namen jenes alten, ewigen Bundes, der den Gedanken der Brüderlichkeit, liebender Theilnahme des Menschen am Menschen in ihrem Kreise zuerst begründet und gepflanzt, nehme auch ich aus tiefbeweg-

ter Brust, aus ergrieffener voller Seele das Wort in diesem erhabenen weihvollen Momente. Es war nicht der Tod, der sie Alle gleich gemacht, die hier ruhen, sondern die Kraft des Lebens, die Macht einer Idee, die Gluth der Begeisterung, die alle Dämme und Scheidewände niederriß, welche sonst den Menschen von sich selbst, den Menschen vom Menschen scheiden. Es war die Macht einer Ueberzeugung, eine Erhebung der edelsten Gefühle und Gedanken, die jene Hingeshiedenen, deren Gedächtniß hier in so ergreifender Weise gefeiert wird, hinaustrieb in den Todeskampf; es waren die würdigsten Ziele, für die sie gerungen, und denen sie mit Einsetzung ihres Lebens entgegengingen, das freie Selbstbewußtsein, die in ihrem Gebrauche ungehinderte unbeengte Kraft des Mannes, die sie dem Vaterlande erstreiten halfen. Geseget war ihr Ausgang, geseget sei ihr Eingang in das Reich Gottes, in das Reich des Lichtes und der Versöhnung, in das Reich der Wahrheit und Klarheit, in das Reich der Liebe und Milde. Mögen sie aus dieser Stätte der Verklärung hinabschauen auf eine Erde, auf welcher Wahrheit und Recht, Liebe und Einigkeit, die Güter, für die sie gestritten, als eine Saat des Heiles aufwachsen, und zu einem mächtigen Baume werden, der die versöhnte Menschheit mit seiner reichen Blätterkrone beschatte. Amen.

Einige Worte

zur Einsegnung der in der Nacht vom 18. zum 19. März 1848
gefallenen Bürger, gesprochen von J. Kuland.

Auch der katholische Geistliche grüßt im Namen seiner Kirche die sterblichen Ueberreste derer, die von nun an ruhen sollen in gemeinschaftlicher Erde.

Von der einen Seite Tod und Verwesung, von der anderen Auferstehung und Leben, steht sein Herz, wie Aller Herzen, jetzt unter dem Doppelleindrucke der Trauer und der Freude.

Trauer, daß so viele Opfer dasselbe Grab umfassen muß, Freude, daß es ein einziges Grab ist, das alle diese Opfer einschließt.

Wird dieses eine Grab das Zeichen der Vereinigung für Alle; wird diese Einheit aus diesem einen Grabe heraus gepredigt werden für immer an unser gesamntes liebes deutsches Vaterland; ist dieses eine Grab der Durchgang zur Auferstehung für uns Alle; dann seid gegrüßet, die ihr hier als Leichen um mich stehet.

Eure Todesseufzer waren die Posaunen, die diese Auferstehung uns verkündet haben. In diesem Sinne segne ich euch und rufe es auf zu Gott: „Gieb Ihnen ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte Ihnen durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Amen.

R e d e

bei der Beerdigung der in der Nacht vom 18. zum 19. März
1848 im Kampfe gebliebenen Soldaten, gehalten von dem
Garnisonprediger Ziehe.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Der Friede des Herrn sei mit uns Allen!

Aus allen Ständen Versammelte! Krieger und Bürger! Preußen! Christen!

Mit dem tiefsten innersten Schmerze ruhet unser thränenschweres Auge auf den funfzehn Särgen, und wir bestatten in dieser Gruft die Gebeine von Waffenbrüdern, die in einem verhängnißvollen Kampfe gefallen sind. Wir kennen Keinen von ihnen näher, kein Verwandter ist ihnen zum Grabe gefolgt, wir wissen kaum ihre Namen, und dennoch eine so allgemeine Betrübniß? dennoch mit so tiefem Herzensweh um das weite offene Grab geschaart, Bürger und Soldaten, Männer, Weiber und Kinder; und in Eurer Aller Gesichtern lese ich tiefe Wehmuth und hohen Ernst? Wir sind ihnen gefolgt im Namen des ganzen Preussischen Volkes. Woher diese Gemüthsprache? wo wir durch die Straßen der Stadt zogen, Thränen der Trauer, und auch hier dieselben? Wir wollen es nicht verhalten, wir trauern um sie mehr, als ihre Väter und Mütter und ihre Brüder und Schwestern trauern werden, wir wollen der Wahrheit ihr Recht lassen, und dem Geiste die Ehre geben, als Brüder Einer Familie, der großen Familie Jesu Christi — ach! sie sind leider! nicht gefallen in offener Feldschlacht, nicht vor dem Feinde und Dränger des Vaterlandes, wie vor mehr als dreißig Jahren, zur Wehr des ganzen Volkes, zum Schutz des Vaterlandes gegen einen fremden Feind von außen und nicht unter gleichen Waffen, — das ist der tiefste Schmerz, und ihren Fall empfindet das ganze Heer, zu dem sie gehörten, alle ihre Waffenbrüder, ja! das ganze Preussische Volk muß aufschreien, und wir Alle hier stehen noch erschrocken vor solchem Verhängniß, das Gott in seiner Gerechtigkeit gefallen hat über uns kommen zu lassen. Ihr fühlet es, was ich sagen will, das Schreckliche: Sie sind gefallen mit den Waffen des Vaterlandes, unter den Fahnen, bei denen sie geschworen, im Gehorsam der Kriegesgesetze, in der Treue gegen ihren König und Landesherrn, unter Führung ihrer Hauptleute und auf das Commandowort, gefallen — und o! ein Schmerz, für den mir die Worte fehlen, aber die Thränen brennen in Aug' und Herzen — im Kampf gegen ihre Brüder, Söhne desselben Vaterlandes, haben Brüder gegen Brüder den Tod gefunden, und haben mit ihrem Leben, das der Pflichttreue für ihren theuren König und Thron verschrieben war, ihren heiligen Eid mit ihrem Herzblute gelöst und versiegelt. Auf ihrem schweren Gange, im strengen Dienste haben sie den Tod gefunden und ein gutes

Gewissen behalten, das ist ihre Ehre, die ihnen Niemand nehmen kann. Gehorsam ist mehr als Opfer. Oder, was meint Ihr, hat man schon den Soldaten gefragt, ob ihm die Kriegsartikel zu streng sind, hat man ihn aufgefordert zu sagen, ob er den auch für einen Feind halte, gegen den das Commandowort ihn führt? Treue in der Dienstpflicht ist seine Ehre, und Gehorsam sein Opfer, wie schwer es ihm werde. Unsere Todten, die wir beweinen, sind gefallen mit einem guten Gewissen, getreu ihrem Eide, getreu ihrem Könige und Herrn, gehorsam dem Befehl, und das wollten wir nicht ehren, nicht ihren Fall beklagen und betrauern? Höret! wohl dem, der mit einem guten Gewissen, mit dem Bewußtsein der Treue für das, was ihm heilig ist, aus diesem Leben scheidet, höret! wehe dem, der sein Gewissen ausziehen kann, wie einen Rock, oder zerschmeißen, wie ein Gefäß, das man wegwirft, ehe der Inhalt es von selbst zersprengt. Ihr, meine Theuren! gebet der Wahrheit ihr Recht, daß ein unverlegtes Gewissen ein treuer Zeuge ist vor Gott und vor Menschen, und es nicht an uns ist, die Gewissen der Brüder zu richten, ob sie irren oder wodurch sie irren — das ist des Herrn Sache, der allein recht richtet. Er sieht auf die Werke der Menschenkinder, Er sieht von Himmelhöhe auch auf uns hier, Er hat das Verhängniß über uns kommen lassen, mit Schrecken und Angst sinnen wir ihm noch nach, und sein Verhängniß trifft Alle, Alle, und wir beugen uns unter ihm, und wollen nicht mit einander rechten, sondern mit einander Ein Herz und Eine Seele in Demuth jeder es beklagen und betrauern, daß Er, der Allerhöchste, die Todtenopfer von uns nehmen mußte, damit Er mit einem höheren Frieden, in mehr Einigkeit des Geistes unser öffentliches Leben segnen könne, als wir bisher verdienten. Ja! Herr gehe nicht in's Gericht mit uns!

Erkennt Ihr es also an, theure Brüder und Mitschriften, durch Eure Gegenwart und Trauer, daß Ihr Gewissenstreue ehret, daß die Todten für uns Alle ein Opfer geworden sind, nun! so haben sie sich mit Euch versöhnt, und Ihr mit Ihnen durch ihren Tod und Eure Trauer. Versöhnung! Großes Wort, Himmelsbotschaft! wie wir Alle Gott versöhnt sind durch den Tod des Einen, vor dem wir Christen unser Knie beugen, so laßet auch uns versöhnt sein mit einander und unter dem Kreuze unsere Versöhnung weihen und heiligen. Ich darf zu Christen sprechen: Vergebet Euch unter einander, wie Gott Euch vergeben hat in Jesu Christo. Wir sind getauft mit dem Blute Christi, die Bluttaufe haben wir in diesen Tagen Alle empfangen, damit wir unsere Herzen reinigen von allem Haß, aller Bitterkeit, von allem Hochmuth und Selbstsucht, damit die Widersprüche und Gegensätze durch Gottes Gnade sich lösen. Alle Grabhügel der Gefallenen, die wir in diesen Tagen aufgehäuft haben, und noch aufbauen werden nach diesem verhängnißvollen Kampfe, laßet Altäre sein, über denen wir uns die Hände reichen, als Brüder, als Kinder Eines Vaterlandes, als getreue Hüter unsers theuren Königs, der mit uns gelitten hat, als Eisenhalter seines Thrones, Alle ohne Zweifel und Murren, voll festen Vertrauens und ehernen Sinnes, ohne Wanken, und standhaft gegen jede Verlockung zur Untreue. Die Gräfte laßet in sich mit den Todten aufnehmen den Streit und die Zwietracht, die alte giftige Schlange, die alles Leben zerfrisst. Laßet uns bedenken, ich bitte Euch, so oft jeder

an einen Grabhügel der theuren Todten tritt, daß unser Wissen Stückwerk ist in den besten Dingen, daß unsere Weisheit Stückwerk ist, und alles Stückwerk aufhören wird, aber die Liebe hört nimmer auf, die Liebe ist das Größeste, einzig Vollkommene über allem Stückwerk, denn was Menschenverstand, Wissen und Weisheit nicht vereinigen kann, das vereinigt die Liebe, sie allein bleibt, denn sie ist von Gott, ewig in Gott. Wohlan! Der Herr der Gnade und des Friedens sei den Seelen der gefallenen Brüder gnädig und gebe ihnen Frieden. Er tröste die Mütter, Väter, Brüder und Schwestern der Gefallenen, wenn sie die Todesboischaft vernehmen. Er tröste sie mit seiner Liebe, und wir scheiden von dieser geweihten Stätte mit dem Losungsworte: Versöhnung! — Friede auf Erden! Mit uns sei der Herr alles Friedens im Himmel und auf Erden. Amen!

Einssegnung der Todten und darnach das Gebet:

Unfern Ausgang segne Gott,
 Unfern Eingang gleichermaßen,
 Segne unser täglich Brot,
 Segne unser Thun und Lassen;
 Segne uns mit sel'gem Sterben
 Und mach' uns zu Himmelsberben. Amen.

Lieder,

gesungen bei der feierlichen Beerdigung unserer am
18. und 19. März 1848 gefallenen Brüder.

Aus der Zeiten finstern Schooß
Ward der helle Kampf geboren,
Der der Waffen blutig Loos
Lehzend hat heraufbeschworen;
Der dem lang geheimen Krieg
Fesseln schlug durch raschen Sieg.

Denn der Zwietracht Wuthgeschrei
Stellte heulend durch die Lüfte:

„Neue Wahrheit ringt sich frei!

„Erde, öffne Deine Grüste!

„Loh't ihr Flammen durch die Nacht,

„Gh' der neue Tag erwacht!“

Und es sprang der Brudermord
In des Kampfes weite Schranken;
Menschenopfer sanken dort
An dem Alta der Gedanken;
Doch zertrümmert tausendfach
Stürzt die alte Lüge nach.

Drum an unsrer Brüder Grab,
Die der wilde Kampf erschlagen,
Der uns Recht und Freiheit gab,
Brüder, stillt eure Klagen!
Ob auch Lieger sich bekriegt,
Diesmal hat der Mensch gestegt!

Aber legt den heißen Schwur:
In die blut'gen Wundenmale:
Wahrheit sei's, die der Natur
Diese große Schuld bezahle;
Und der Menschheit Freiheitsbaum
Sprieße aus des Grabes Raum.

L. H.

In der Erde fühlen Schooß
 Bergen wir die theuren Brüder,
 Schlummernd unter grünem Mooß
 Wird ihr Leib zur Erde wieder;
 Fern von Sorge, fern von Streit,
 Nimmt sie auf die Ewigkeit.

Aus der Pulse offenem Thor
 Sprang der warme Quell des Lebens,
 Ach, im Bruderkampf hervor;
 Doch er strömte nicht vergebens.
 Was die Nacht im Schmerz gebär,
 Wird im Licht einst offenbar.

Thure Saat, die wir gelegt,
 Reife einst zu edlen Früchten,
 Und wenn Sturm das Feld bewegt,
 Nimmer wird er es vernichten.
 Schlummert sanft! das Weltgericht
 Euren Thaten Kränze slicht!

G. V.

Das ist die erste Seite
 des Buches, das ich
 hiermit an die
 Öffentlichkeit bringe.
 Ich hoffe, es wird
 Ihnen willkommen
 sein.

Das ist die zweite Seite
 des Buches, das ich
 hiermit an die
 Öffentlichkeit bringe.
 Ich hoffe, es wird
 Ihnen willkommen
 sein.

Das ist die dritte Seite
 des Buches, das ich
 hiermit an die
 Öffentlichkeit bringe.
 Ich hoffe, es wird
 Ihnen willkommen
 sein.